

dafür in jedem Jahre mehr als höchstens 230,000 Francs auszugeben.

Hamburg, 26. März. Der Senat hat jetzt den bereits erwähnten Vertrag mit der Unterelbischen Bahn in Cuxhaven, vom Bahnhof bis zum Hafen besonders Schienenstränge anzulegen, vorgelegt. Es wird darin erwähnt, daß es nur noch eine Frage der Zeit sein könne, auch eine Eisenbahn Gesamtmünde-Niobüttel auszubauen, um „Herrn im eigenen Hause zu bleiben“, bemerkt der Senat ausdrücklich, daß es sich das Eigentumrecht über die Bahnanlagen auch für den Fall einer Verstaatlichung der Unterelbischen Bahn vorbehalte. Letztere stellte die Gleisanlagen und Bauten her und die hamburgische Staat zahlte nach der Fertigstellung der Gesellschaft 140,000 M. während dieser als Pacht 4% Prozent zahlt. Zu jeder Tarifreihöhung ist die Genehmigung des Senats erforderlich. — Die Ausstellungshalle, deren Vollendung zum nächsten Monat bevorsteht, kostet auch wesentlich mehr, als man zuerst berechnet hat. Statt veranschlagter 400,000 M. wird der Bau auf ca. 500,000 M. zu stehen kommen.

Berlin, 24. März. Die Wittwe Schmalz, welche ihre Tochter während 10 Jahren den Augen der Welt entzogen hatte, wurde heute als Leiche aus der Spree gezogen.

Deutsche Vocal-Nachrichten.

Göttingen, 26. März. Der Leichnam des seit vier Wochen verschwundenen Bankiers Beckmann ist gestern Morgen aufgefunden. Es geschah dies bei der kleinen Mühle am Südwasser der Stadt, da, wo der Leinekanal, nicht die eigentliche Leine, unter dem Wasser durch in die Stadt eintritt. Da nun anzunehmen war, daß auch der Leichnam der Frau Beckmann in der Nähe sein mußte, so wurde das Wasser im Kanal sofort abgelassen. Nach mehreren Stunden fand man die Leiche denn auch in dem etwa fünfzig Schritte oberhalb der Mühle befindlichen Bassin der neuen Badeanstalt. — Nach Feststellung der Beckmann'schen Vermögens-Berhältnisse betragen die Aktiva etwa 11,000 M., die Passiva dagegen etwas über 86,000 M.

Vom Harze, 26. März. Der Harzer Forstverein wird am 12., 13. und 14. Juni seine Versammlung in Alexisbad abhalten, nachdem diese schon seit zwei Jahren wegen ungünstiger Verhältnisse auf ausfallen müssen. Die ständigen Gegenstände der Tagesordnung sind: 1) Nachrichten über die im verwichenen Jahre stattgehabten Naturereignisse hinsichtlich ihrer Einwirkung auf den Wald und die Forstwirtschaft; 2) Mittheilungen der Haushaltungsergebnisse der Harzer Forstverwaltung; 3) Nachrichten statistischen und naturhistorischen Inhalts über die Jagd im verwichenen Jahre; 4) Mittheilungen über Erfahrungen und Beobachtungen von allgemeinem forstlichen Interesse.

München, 24. März. Heute früh entstand im Parterrelot des Gähner'schen Aquariums Feuer, welches den Pfosten und den Säulen zum ersten Stock ergrißt. Der Brand konnte durch die sofort am Platze erschienene Feuerwehr in kurzer Zeit bewältigt werden. Von den im Parterre untergebrachten Affen ist der größte Theil erstickt. Wie mutigheit wird, sind 32 Affen zu Grunde gegangen und nur einer konnte gerettet werden.

Landau (Pfalz), 25. März. Als Veranlassung zu dem Selbstmord des Sergeanten Seitz wird die mehrfache Unterschlagung von Geldbeträgen zum Nachtheile der 2. Feld-Abteilung bezeichnet. Seitz hatte sich dem Bernheimen nach mit der Bitte um Hilfe an seine Angehörigen gewandt und als diese zur erwarteten Zeit nicht eintrafen, den traurigen Schritt gethan. Wenige Stunden nach dem Vorfall traf ein Bruder des Verstorbenen mit den nötigen Geldmitteln hier ein, um die Sache zu bereinigen, leider aber zu spät.

Darmstadt, 25. März. Unter außerordentlichem Andrang des Publikums begann die Verhandlung der Anklage gegen den Bankier Ad. Nathan von hier, beschuldigt des betrügerischen Bankrotts und der Unterschlagung ihm anvertrauter Wertpapiere im Betrag von 280,620 M. Der 43jährige Angeklagte etablierte hier mit fast unbedeutendem Vermögen i. J. 1873 ein Bankgeschäft, worin indeß fast nur fremdes Geld arbeitete, kam ansfangs vorwärts, allein im Jahr 1873 trat ein rascher Rückgang ein; es entstand bereits damals eine Überschuldung von 9768 M., die auch bis zum Schluß des Geschäftes, dem 26. Oktober 1881, nicht mehr verschwand und unter verschiedenen Schwankungen zuletzt den Betrag von 254,383 M. erreicht hatte. Nathan war ein gewerbsmäßiger Börsenjäger — sein Umfang betrug im Monat Juni d. J. allein über 6 Millionen Mark — verstand es aber, sich Zutrauen und Credit zu erwerben und sich trotz der fortwährenden Überschuldung über Wasser zu halten. Letzteres war freilich nur dadurch möglich, daß er zur Deckung seiner kolossalnen Verbindlichkeiten — er verlor im letzten halben Jahr an der Börse etwa 204,000 M. — hinzu verbrauchte Efecten und Deposits entweder veräußerte oder verpfändete. Am genannten 26. October gab er den Auftrag, den Concours anzugeben, begab sich mit etwa 1700 M. Geld aus der Flucht, wurde aber bereits in Köln wieder verhaftet. Nach Stand der Masse haben die nicht bevorzugten Gläubiger nichts zu erhoffen.

W. C. Dowey & Co.,

Berichter, Importeur und Verkäufer aller Arten

Marmor und Granit

Monumente und Grabsteine Statuen, Vasen u. s. w. No. 12 West Ohio Straße, Indianapolis.



Ein russischer Fürst.

Roman von Graf Alexei Tolstoi, deutsch von Wilhelm Lange.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick entstand auf dem Hofe lauter Lärm. Verschiedene aufgeregte Stimmen redeten durcheinander. Morosoff's Diener riefen sich gegenseitig zu. Der Bojar horchte auf.

Der Lärm ward immer größer. Es schien, als ob eine Menge Menschen in das Erdgeschloß einzudringen suchte. Plötzlich fiel ein Schuß.

Helene glaubte, Serebrany sei auf Morosoff's Befehl getötet worden. Der Schmerz und die Entzürfung gaben ihr die Kräfte wieder.

Bojar rief sie und ihre Augen funkelten, „mich, mich töte! Ich allein bin schuldig!“

Alein Morosoff achtete ihren Worts nicht. Vorgeneigten Hautes stand er da und lauschte; sein Gesicht drückte Verzagtheit und Erstaunen aus.

„Töte mich!“ rief Helene verzweiflungsvoll, „ich will, ich kann ihn nicht überleben! Töte mich! Ich habe dich verraten, ich habe mich über dich lustig gemacht! Töte mich!“

Morosoff blickte Helene an, und wenn ich in diesem Augenblick gelesen, würde im Zweifel gewesen sein, ob sein Bild mehr Verachtung oder mehr Mitleid ausdrückte.

„Druschina Andrejewitsch!“ ließ sich eine Stimme von unter heraus vernommen. „Verath! Verath! Die Oprischniks wollen dir den Weib entführen! Sei auf deiner Hut, Druschina!“

Es war Serebrany's Stimme. Als Helene dieselbe erkannte, stürzte sie voll unausprechlicher Freude auf die Thür zu. Morosoff stieg sie zurück, verschloß die Thür und schob den eisernen Riegel vor.

Da liehen sich eilige Schritte auf der Treppe hören, dann Sabelklirr, Flüche, heisches Ringen, ein lauter Schrei und das dumpfe Fallen eines Körpers.

Die Thür erdröhnte unter heftigen Stößen.

„Bojar,“ schrie Orljenski, „mach auf, oder ich zertrümme dir das ganze Haus!“

„Das glaub' ich nicht Fürst,“ antwortete Morosoff mit Würde. „Das hat man noch niemals in Russland erlebt, daß der Gast den Hausherrn entpekt hätte und in das Gemach seiner Gattin gedrungen wäre. Mein Honigwagen war etwas herauschend; es ist dir zu Kopfe gestiegen; gelass, Fürst; morgen ist Alles vergessen. Nur das wird ich nie vergessen, daß du mein Gast bist.“

„Mach auf!“ wiederholte der Fürst, bestig gegen die Thür störend.

„Wjasemski, vergiß nicht, wer du bist! Gehende, du bist kein Räuber — du bist ein Fürst und Bojar!“

„Ich bin ein Oprischnik! Hört du, Bojar, ich bin ein Oprischnik! Ich habe keine Ehre mehr! Ich liebe dein Weib! Hört dus, Bojar — ich liebe dein Weib! Ich fürchte mich nicht vor Schande! Ich werde ganz Moskau in Brand stecken, aber ich will dein Weib haben!“

Plötzlich ward das Zimmer hell erleuchtet. Morosoff trat ans Fenster: die Wohnung seiner Dienstleute stand in Flammen.

In demselben Augenblick stieg die Thür, den unaufhörlichen Stößen weichend, krachend aus den Angeln, und Wjasemski, vor der Feuersbrunst beleuchtet, stand mit einem Degenstumpf in der Hand auf der Schwelle.

Sein weißes Altlastkleid war zerissen und mit Blut bestellt. Man sah, daß er nicht ohne heißen Kampf bis vor das Gemach der Bojarin gelangt war.

Morosoff schaute auf Wjasemski, ihn fast mit der Mündung der Pistole bedrohend; und dennoch verzichtete der Bojar seine zitternde Hand: die Kugel schwang in den Hirschfoten. Der Fürst stürzte sich auf Morosoff.

Der Kampf war nur von kurzer Dauer.

Ein bestiger Schlag mit dem Degenstumpf und Morosoff fiel rücklings zu Boden. Wjasemski stürzte jetzt nach der Bojarin.

In dem Augenblick als seine blutbefleckten Hände ihr Gewand berührten, die sie einen durchdringenden verzweiflungsvollen Schrei aus und verlor die Beinnung. Der Fürst egriff sie bei den Armen und schleppte sie die Treppe hinunter, die Stufen mit ihrem langen aufgestoßenen legend.

Die Pferde warteten bereits am Thor. Wjasemski schwang sich in den Sattel und jagte der halbdoden Bojarin davon. Unter lautem Wosseschlägt ritten ihm seine Knappen und Dienstniede nach.

In Morosoff's Hause herrschte das größte Entzücken. Sämtliche Dienstwohnungen standen in Flammen. Die Dienner von den Streichen ihrer Angreifer zu Boden gestreckt, schrien verzweiflungsvoll um Hilfe; die Frauen und Mädchen ließen wie wohnsinnig umher.

Chomjas Genossen plünderten das Haus, Alles — kostbare Schmuck, Geld und reiche Gemänder — auf einen Haufen zusammenwerfend. Er selbst stand mit seinem rothen Kastan über einem Haufen Gold und Silber auf dem Holz, umstellt die Plünderer lebend und das Geschrei und den Feuerlärm mit seiner mächtigen Stimme überlönend.

„Haha, heut' geht's lustig her!“ sagte er, sich die Hände reibend. „Welch ein Gelag, Welch' ein Fest!“

„Chomjal!“ rief ihm ein Oprischnik zu, „die Dienner bringen uns den alten Bojaren fort. Sollen wir sie versorgen?“

„Hol sie der Teufel! Zum Verschönen haben wir jetzt keine Zeit!... Holla, da kommt Alle herunter in den Hof, sonst erstickt ihr im Rauch.“

„Chomjal!“ rief ein Anderer, „was sollen wir mit Serebrany beginnen?“

„Daz ihr ihm sein Haar krummt! Daz ihr mir ihn seine Minne aus den Augen lösst! Wir wollen seine Gnaden mit allen Eichen nach der Globoda geleiten. Ihr habt doch gesehen, wie er den Fürsten Wjasemski angegriffen und verschiedene unserer Leute niedergehauen hat?“

„Wir haben's gesehen!“

„Und seit ihr bereit, es vor dem Zeichen zu beschwören und zum Zeichen der Wahrheit das Kreuz zu lässen?“

„Wir sind bereit! Wir werden Alle das Kreuz lässen!“

„Also wohlgemerkt: jetzt komme mir ihm Reiner zu nah, aber sobald wir zu Morosoff's Besitz gelangt werden. Der Schmerz und die Entrüstung geben ihr die Kräfte wieder.“

„Bojar rief sie und ihre Augen funkelten, „mich, mich töte! Ich allein bin schuldig!“

Allein Morosoff achtete ihren Worts nicht. Vorgeneigten Hautes stand er da und lauschte; sein Gesicht drückte Verzagtheit und Erstaunen aus.

„Töte mich!“ rief Helene verzweiflungsvoll, „ich will, ich kann ihn nicht überleben! Töte mich! Ich habe dich verraten, ich habe mich über dich lustig gemacht! Töte mich!“

Morosoff blickte Helene an, und wenn ich in diesem Augenblick gelesen, würde im Zweifel gewesen sein, ob sein Bild mehr Verachtung oder mehr Mitleid ausdrückte.

„Druschina Andrejewitsch!“ ließ sich eine Stimme von unter heraus vernommen. „Verath! Verath! Die Oprischniks wollen dir den Weib entführen! Sei auf deiner Hut, Druschina!“

Es war Serebrany's Stimme. Als Helene dieselbe erkannte, stürzte sie voll unausprechlicher Freude auf die Thür zu. Morosoff stieg sie zurück, verschloß die Thür und schob den eisernen Riegel vor.

Da liehen sich eilige Schritte auf der Treppe hören, dann Sabelklirr, Flüche, heisches Ringen, ein lauter Schrei und das dumpfe Fallen eines Körpers.

Die Thür erdröhnte unter heftigen Stößen.

„Bojar,“ schrie Orljenski, „mach auf, oder ich zertrümme dir das ganze Haus!“

„Das glaub' ich nicht Fürst,“ antwortete Morosoff mit Würde. „Das hat man noch niemals in Russland erlebt, daß der Gast den Hausherrn entpekt hätte und in das Gemach seiner Gattin gedrungen wäre. Mein Honigwagen war etwas herauschend; es ist dir zu Kopfe gestiegen; gelass, Fürst; morgen ist Alles vergessen. Nur das wird ich nie vergessen, daß du mein Gast bist.“

„Mach auf!“ wiederholte der Fürst, bestig gegen die Thür störend.

„Wjasemski, vergiß nicht, wer du bist! Gehende, du bist kein Räuber — du bist ein Fürst und Bojar!“

„Ich bin ein Oprischnik! Hört du, Bojar, ich bin ein Oprischnik! Ich habe keine Ehre mehr! Ich liebe dein Weib! Hört dus, Bojar — ich liebe dein Weib! Ich fürchte mich nicht vor Schande! Ich werde ganz Moskau in Brand stecken, aber ich will dein Weib haben!“

Plötzlich ward das Zimmer hell erleuchtet. Morosoff trat ans Fenster: die Wohnung seiner Dienstleute stand in Flammen.

In demselben Augenblick stieg die Thür, den unaufhörlichen Stößen weichend, krachend aus den Angeln, und Wjasemski, vor der Feuersbrunst beleuchtet, stand mit einem Degenstumpf in der Hand auf der Schwelle.

Sein weißes Altlastkleid war zerissen und mit Blut bestellt. Man sah, daß er nicht ohne heißen Kampf bis vor das Gemach der Bojarin gelangt war.

Morosoff schaute auf Wjasemski, ihn fast mit der Mündung der Pistole bedrohend; und dennoch verzichtete der Bojar seine zitternde Hand: die Kugel schwang in den Hirschfoten. Der Fürst stürzte sich auf Morosoff.

Der Kampf war nur von kurzer Dauer.

Ein bestiger Schlag mit dem Degenstumpf und Morosoff fiel rücklings zu Boden. Wjasemski stürzte jetzt nach der Bojarin.

In dem Augenblick als seine blutbefleckten Hände ihr Gewand berührten, die sie einen durchdringenden verzweiflungsvollen Schrei aus und verlor die Beinnung. Der Fürst egriff sie bei den Armen und schleppte sie die Treppe hinunter, die Stufen mit ihrem langen aufgestoßenen legend.

Die Pferde warteten bereits am Thor. Wjasemski schwang sich in den Sattel und jagte der halbdoden Bojarin davon. Unter lautem Wosseschlägt ritten ihm seine Knappen und Dienstniede nach.

In Morosoff's Hause herrschte das größte Entzücken. Sämtliche Dienstwohnungen standen in Flammen. Die Dienner von den Streichen ihrer Angreifer zu Boden gestreckt, schrien verzweiflungsvoll um Hilfe; die Frauen und Mädchen ließen wie wohnsinnig umher.

Chomjas Genossen plünderten das Haus, Alles — kostbare Schmuck, Geld und reiche Gemänder — auf einen Haufen zusammenwerfend. Er selbst stand mit seinem rothen Kastan über einem Haufen Gold und Silber auf dem Holz, umstellt die Plünderer lebend und das Geschrei und den Feuerlärm mit seiner mächtigen Stimme überlönend.

„Haha, heut' geht's lustig her!“ sagte er, sich die Hände reibend. „Welch ein Gelag, Welch' ein Fest!“

„Chomjal!“ rief ihm ein Oprischnik zu, „die Dienner bringen uns den alten Bojaren fort. Sollen wir sie versorgen?“

„Hol sie der Teufel! Zum Verschönen haben wir jetzt keine Zeit!... Holla, da kommt Alle herunter in den Hof, sonst erstickt ihr im Rauch.“

„Chomjal!“ rief ein Anderer, „was sollen wir mit Serebrany beginnen?“

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt.

95 Ost Washington Str.,

Simmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.

Fritz Böttcher

Leberbeschwerden, Dyspepsia

und zur Blutreinigung.

Gebr. Johnston's Saraparilla

Leberbeschwerden, Dyspepsia

und zur Blutreinigung.

Gebr. Johnston's Saraparilla

Leberbeschwerden, Dyspepsia

und zur Blutreinigung.

Gebr. Johnston's Saraparilla

Leberbeschwerden, Dyspepsia

und